

Fritz Levy festen Platz in Jevers Alltag sichern

GRÖSCHLER-HAUS Ariane Litmeyer und Jan Charzinski präsentieren Magazin über jüdischen Viehhändler

JEVER/KAR – „Aber wo ist Fritz?“ Wo ist er in Jever, in unserer Gesellschaft? Diese Fragen stellen Ariane Litmeyer und Jan Charzinski in ihrem „Fritzine“, einem künstlerischen Magazin über Jevers „letzten Juden“ Fritz Levy. Vor zahlreichen Gästen und begleitet von der Gitarrenmusik Eckhard Harjes' stellten sie ihr Heft am Sonntag im Gröschler-Haus vor. Die Publikation soll ein Baustein sein, um dem vor den Nazis aus Jever geflohenen und nach dem Krieg heimgekehrten jüdischen Viehhändler ein lebendiges Andenken zu bewahren.

Projekt geht weiter

„Vergangene Woche waren die Hefte fertig, nachdem ich beim Verlag Terror gemacht habe“, sagte Jan Charzinski. Dafür hätten sie, trotz Lieferengpässen, sogar besseres Papier bekommen. Der Historiker Hartmut Peters vom Arbeitskreis Gröschler-Haus eröffnete die Matinee. Zahlreiche Medien seien nach Levys Rückkehr aus dem Exil nach Jever auf den gebürtigen Carolinensielener aufmerksam geworden, bis hin zur New York Times, führte er aus. „Die Broschüre ist das Ergebnis einer mehrjährigen Auseinandersetzung mit dem Phänomen Levy in



Das Künstlermagazin über Fritz Levy präsentieren (von links) Hartmut Peters, Jan Charzinski und Ariane Litmeyer.

BILD: HENNING KARASCH

künstlerisch-gestalterischer Absicht. Und das Projekt ist längst noch nicht beendet“, sagte Hartmut Peters.

Der Arbeitskreis Gröschler-Haus und der Jeverländische Altertums- und Heimatverein seien froh, fügte Peters hinzu, das „Fritzine“ an einem Ort präsentieren zu dürfen, der so

stark mit Levy verbunden sei, am Standort der 1938 von den Nazis zerstörten Synagoge. In diesem 1954 errichteten und als Schreibwarengeschäft genutzten Haus habe später der Kopierer gestanden, auf dem Levy seine Flugblätter vervielfältigt habe. Zudem habe es auf dem Weg zum Rathaus

und zum Wochenmarkt gelegen, der Levys Meinungsforum gewesen sei.

Die gebürtige jeversche Künstlerin Ariane Litmeyer und der Gestalter Jan Charzinski dankten insbesondere Hartmut Peters, der ihnen sein Archiv zu Fritz Levy geöffnet habe. Ariane Litmeyer ist zu-

fällig auf einen „Stern“-Artikel über Fritz Levy gestoßen. Seine Vielschichtigkeit als Person habe sie bis dahin nicht so präsent gehabt, gestand die Künstlerin. Fritz Levy sei personalisierte Stadtgeschichte.

Präsenz als Auftrag

Das von der Stadt Jever geförderte Magazin mit einer Zeitleiste lässt zahlreiche Menschen mit unterschiedlichen Blickwinkeln zu Wort kommen. „Fritz Levys verstetigte Präsenz ist nur folgerichtig. Wir sehen die Konzeption dazu als unseren Auftrag an“, erklärte Jan Charzinski. Das könne ein Fritz-Levy-Preis oder das Denkmal seiner damals fast überall grasenden Ziege oder sogar der Kirchplatz sein, der nach dem Viehhändler umbenannt werden könne.

Eckhard Harjes sang sein neuestes Lied über Fritz Levy, den „Fritz-Levy-Blues“, und sein ältestes Lied, „Du bist nicht tot“, das er 1982 nach dem Freitod des Stadtratsmitglieds verfasst hat.

■ „Aber wo ist Fritz?“ ist gegen eine Spende unter anderem im Gröschler-Haus erhältlich. Die Autoren geben es an Schulen und Senioreneinrichtungen. Denn der Jugend und den Älteren sei Fritz Levy nah gewesen.